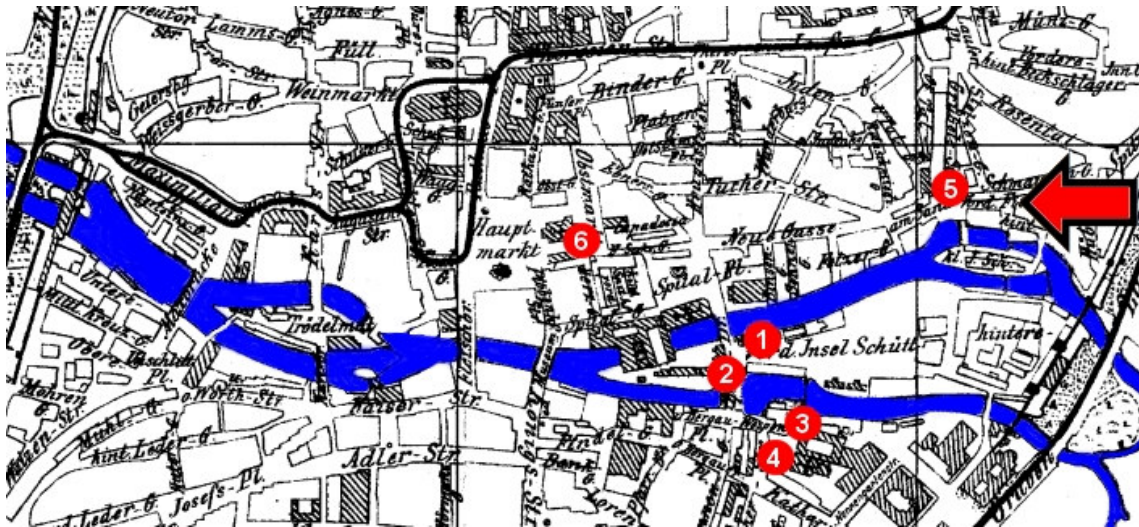




Die begehbare Naturkatastrophe: Marken des Jahrhunderthochwassers von 1909 in der Nürnberger Altstadt



Lauf der Pegnitz vor 1945 durch die Nürnberger Altstadt. Der Pfeil zeigt die Ost-West-Flussrichtung, die nummerierten Punkte die unten dokumentierten Hochwassermarken
(Grafik: rijo)

Kurz und trocken beschreibt der vom Magistrat herausgegebene „Verwaltungsbericht der Stadt Nürnberg“ für das Jahr 1909 (Nürnberg 1911, S. 3 f.) Ursachen und Folgen eines Desasters, dem sich Verwaltung und Bevölkerung damals hilflos gegenübersehen:

5. u. 6. Februar. **Hochwasser.** In der zweiten Hälfte des Januar 1909 gefror der schneefreie Boden des gesamten Pegnitzgebietes und machte ihn für Wasser undurchlässig. Anfang Februar trat ein Witterungsumschlag ein und brachte starken Schneefall. Durch den nachfolgenden wolkebruchartigen Regen, der die Schneedecke ungemein rasch zum Schmelzen brachte, wurde große Wassermassen zum Abflusse frei, die zunächst das breite Pegnitztal überschwemmten. Die starken Zuflüsse aus den Seitentälern führten zu Hochwasser, wie es seit 1849 nicht mehr beobachtet worden war. In Nürnberg war am 4. Februar noch kein besonderes Steigen der Pegnitz zu bemerken; der Pegelstand betrug vormittags 11 Uhr 25, nachmittags 5 Uhr, 40 und nachts 11 Uhr, 60 cm. Am Freitag, den 5. Februar nachts gegen 1 Uhr kam die Flut mit großer Schnelligkeit. Das Wasser stieg bis 1 Uhr bereits auf 2,70 m und erreichte 8 Uhr früh die noch nie dagewesene Höhe von 4,67 m. In Hersbruck betrug der höchste Wasserstand nachts 12 ½ Uhr, 2,88 m und in Lauf vormittags 3 Uhr, 3,19 m. Das Wasser

überschwemmte alle Straßen in den niedrig gelegenen Stadtteilen längs der Pegnitz, lief durch die Obstgasse über den ganzen Marktplatz um den Schönen Brunnen und durch die Waaggasse. In verschiedenen Straßen hatte der Wasserstand eine Höhe von 3 bis 4 m. Das Wasser in den Straßen glich einem reißenden Strom und richtete großen Schaden an. Nach 9 Uhr vormittags ging das Wasser langsam zurück; am 6. Februar gegen Mittag war [sic] der Hauptmarkt und der Maxplatz wieder frei von Wasser. Das Hochwasser hat auch zwei Menschenleben gefordert. Ein 15jähriger Lehrling und ein 22jähriger Arbeiter fielen durch eigenes Verschulden ins Wasser und ertranken. Zur Linderung der Not trat sofort nach Eintritt der Katastrophe mit Unterstützung eines Damenkomitees eine Hilfsaktion ins Leben. Bedürftige wurden mit Lebensmitteln, Kleidern, Brennmaterial sowie Geld unterstützt. Die eingegangenen Spenden im Betrage von rund 300.000 M kamen durch den Hilfsausschuß zur Verteilung. Die Stadt Nürnberg unterstützte ferner die schwer geschädigten Geschäftsleute durch Darlehen im Gesamtbetrage von 223.400 M. Auch der Staat leistete Beihilfe.

In den von dieser Sintflut betroffenen Teilen der Altstadt sind noch nach einhundert Jahren an einigen historischen Gebäuden ihre Spuren in Form von eisernen Marken zu finden. Sie vermitteln einen Eindruck von den Wassermassen, die an manchen Stellen bis in den ersten Stock reichten und den Hauptmarkt in einen auf zahlreichen zeitgenössischen Postkarten dargestellten schiffbaren See verwandelten. Beispiele finden sich z.B.:

① Insel Schütt, „Fraueneisen“



Der „Fraueneisen“ genannte Turm von der Flussseite gesehen
(Foto: rijo)



Hochwassermarke (roter Kreis) auf der Inseleite des „Fraueneisens“, darunter zum Höhenvergleich Fräulein Rieger. Nach der nicht fotografierten Plakette ② am gegenüberliegenden „Männereisen“ oder Schuldturm erreichte der Wasserspiegel 1909 dort nur etwa einen Wert von 2/3 Rieger, was sich aus dem Gefälle zwischen beiden Gebäuden erklärt.

(Foto: *rijo*)

③ Katharinenkloster*



Wie die Hochwassermarke (links oben) zeigt, war das unmittelbar südlich der Pegnitz gelegene Areal des Katharinenklosters besonders schwer von der Jahrhundertüberschwemmung betroffen (ca. 1 ½ Rieger). An der Ecke Wespennest / Peter-Vischer-Straße befindet sich die Plakette ④.

(Foto: *rijo*)

⑤ **Herrenschießhaus an der Insel Schütt**



Einen interessanten Vergleich der Pegelstände der Hochwässer von 1909 (oben) und 1876 (unten und rechts) bietet die Südfassade des Herrenschießhauses am Andrej-Sacharow-Platz
(Foto: *rijo*)

⑥ **Chor der Frauenkirche am Obstmarkt**



Auf Brusthöhe und in Jugendstilschrift: Die Hochwassermarken am Ostchor der Frauenkirche
(Foto: *rijo*)

Trotz der vor allem im Frühjahr und Herbst stets akuten Überschwemmungsgefahr für die dicht bebaute Nürnberger Altstadt bot erst die 1945 durch den Luftkrieg entstandene Tabula rasa die Möglichkeit einer durchgreifenden Änderung der Zustände. Unter der Devise der „Hochwasserfreilegung“ wurde im Zuge des Wiederaufbaus der Verlauf der Pegnitz teilweise massiv umgestaltet, u.a. durch die ‚Zusammenfassung‘ der beiden Schüttinseln im Osten und die Errichtung neuer Flusswehre. Auch die Anlage des Wöhrder Sees zwischen 1968 und 1981 als Zwischenspeicher für außerplanmäßige Wassermengen war eine Abwehrmaßnahme gegen das Hochwasser, ebenso wie seit 1985 der aufwendige Bau des unterirdischen „Pegnitztalsammlers“ entlang des Nordufers, der zuströmendes Wasser vor Erreichen des Flusses abfängt und aus der Stadt ableitet.

rijo



Wöhrder See mit Noricus (Vordergrund) und Hochhaus der Nürnberger Versicherung
(Foto: *rijo*)

Literatur

Michael *Diefenbacher*, Rudolf *Endres* (Hg.): *Stadtlexikon Nürnberg*, Nürnberg 2000, Lemmata „Pegnitztalsammler“ (S. 801) und „Wöhrder See“ (S. 1196).

Index*

Home*